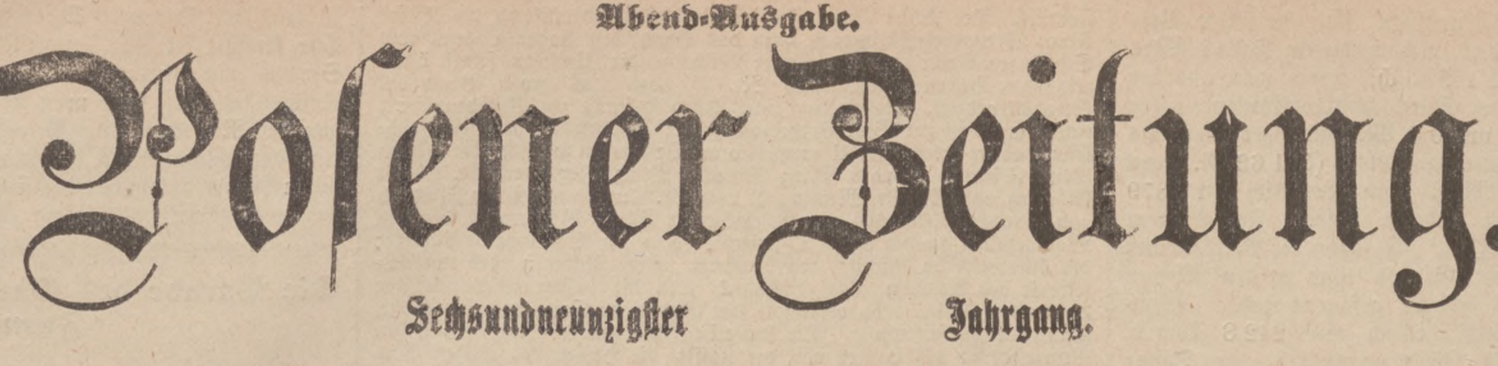
Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil:
J. Roeckner. J. V.
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Roeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
E. Lubowski,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.



Nr. 562.

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Mittwoch, 14. August.

1889.

Amtliches.

Berlin, 13. August. Der König hat den bisherigen Ober-Regierungsrath Karl von Westhoven in Arnsberg zum Ober-Konsistorialrath und Mitgliede des Evangelischen Ober-Kirchenraths, sowie den Superintendentur-Verweser Pfarrer Stosch in Seebnitz zum Superintendenten der Diözese Lüben I, Reg.-Bez. Liegnitz, ernannt.

Der König hat den Stadtrath Paul Robert Hermann Wolf zu Spandau, der von der dortigen Stadtverordneten-Versammlung getroffenen Wahl gemäß, als unbesoldeten Beigeordneten dieser Stadt auf die gesetzliche sechsjährige Amtsdauer bestätigt.

Politische Uebersicht.

Posen, 14. August.

Die „Berl. Polit. Nachr.“ schreiben: Wenngleich in einigen Blättern bereits der 22. resp. 23. Oktober als der Tag des Zusammentritts des Reichstags bezeichnet wird, können wir demgegenüber versichern, daß bisher keinerlei Entscheidung getroffen und die Angelegenheit an maßgebender Stelle noch gar nicht besprochen worden ist.

Die „Hannoverschen Neuesten Nachrichten“ besprechen die Landtagswahl im Wahlkreise Stolzenau-Neustadt a. R. Der bisherige Landtagsabgeordnete Landrath von Schwarzkopf ist gestorben, darum muß für ihn eine Ersatzwahl stattfinden. Für diesen Wahlkreis stellt das nationalliberale Blatt folgende vortreffliche Grundsätze auf:

„Es ist uns niemals zweifelhaft gewesen, daß Verwaltungsbeamte wegen ihrer Abhängigkeit von der Regierung in der Regel recht ungeeignete Kandidaten für die parlamentarische Vertretung sind, und darum hoffen und wünschen wir dringend, daß diesmal die Wahlmänner rechtzeitig ihr Augenmerk in erster Linie auf einen völlig unabhängigen Mann richten, und zwar auf einen, der durch seine bisherige Thätigkeit im öffentlichen Leben den Beweis für seine Unabhängigkeit schon geliefert hat.“

Hier handelt es sich, den Wahlkreis aus den Händen der Konservativen zurückzuerobern und deshalb wird, um die Linksstehenden zu gewinnen, das liberale Mäntelchen umgehängt. In derselben Nummer, um zwei Spalten weiter, wird unverfroren eine Korrespondenz aus Detmold gebracht, in welcher eben die Nationalen den einstigen Landrath, späteren lippischen Minister und jetzigen Geheimen Regierungsrath in Potsdam, von Richthofen, auf den Parteischild erheben. Es heißt da:

„Sicherem Vernehmen nach hat der nationalliberale Reichstagsabgeordnete für Lippe, Rittergutsbesitzer Dr. von Lengerke auf Steinbeck erklärt, eine Wiederwahl aus Gesundheitsrücksichten nicht annehmen zu können. Große Freude rief deshalb die Nachricht hervor, daß der frühere Minister, Freiherr von Richthofen, eine Kandidatur anzunehmen sich bereit erklärt habe. Die Bevölkerung kann und wird ihren früheren Staatsminister, der sich das größte Vertrauen während der leider nur so kurzen Amtsthätigkeit im hiesigen Lande erworben hat, bei dieser Gelegenheit dasselbe am besten durch die That bezeugen, und schon aus diesem Grunde dürfte seine Wahl als ziemlich sicher erscheinen.“

Hier handelt es sich darum, den Wahlkreis den Freisinnigen nicht wieder zufallen zu lassen, die ihn früher (vor den „Angstwahlen“) besaßen. Da kann es also der Verwaltungsbeamte, der wegen seiner Abhängigkeit von der Regierung „in der Regel ein recht ungeeigneter Kandidat ist“, thun!

In der Kartellpresse wiederholen sich die Angriffe auf die Koalitionsfreiheit mit solcher Beharrlichkeit, daß das System, welches in der Sache liegt, gar nicht zu verkennen ist. Die „Konservative Korrespondenz“ bringt wieder einen spaltenlangen Artikel und beruft sich darin auf die Autorität von Ausführungen im „Hannoverschen Courier“. Es soll jeder Strike niedergehalten werden, bei welchem Sozialdemokraten eine führende Rolle übernehmen. Das heißt, das Recht auf Strikes überhaupt beseitigen, denn es wird niemals an der Behauptung fehlen, daß Jemand, der eine leitende Rolle bei einer Arbeitseinstellung übernimmt, ein Sozialdemokrat sei. Solche Behauptung aufzustellen, ist sehr leicht, da das Gesetz keine Definition von dem giebt, was es unter einem Sozialdemokraten versteht. Sogar die Bergleute Schröder und Bunte haben es sich gefallen lassen müssen, für Sozialdemokraten erklärt zu werden.

Ueber die Bewegung in Ostafrika sind seit den letzten Wochen Meldungen von größerem Belang nicht eingegangen. Die vom Hauptmann Wißmann auf den Kopf Buschiris ausgesetzte Belohnung ist bis jetzt noch von Niemand in Anspruch genommen worden; die Sperrung der Straße von Bagamoyo in das Innere durch die Aufständischen scheint noch immer fortzudauern. Vor einiger Zeit hieß es, man vermuthe, daß Buschiri mit einem kleinen bei Mpwapwa erbeuteten Geschütz demnächst einen Angriff auf Bagamoyo versuchen werde, das gegenwärtig den Stützpunkt der deutschen Operationen bildet. Diese Vermuthung ist bis jetzt unbestätigt geblieben und es hat nunmehr den Anschein, als ob der Reichskommissar sich anschicke, den verhängnißvollen Zug ins Innere anzutreten, da der Feind ihm die Gelegenheit zu einem weiteren Zusammentreffen an der Küste nicht bietet. Dem „Newyork Herald“ wird, wie wir bereits kurz in unserer heutigen Morgennummer mitgetheilt haben, aus Zanzibar vom 12. August berichtet:

Unter dem Vorwande, 150 Waniamiwazi, welche Trägerdienste geleistet, nach der Heimath zurückzugeleiten, organisirt Wißmann eine Expedition, welche nach Mpwapwa marschiren soll, um Buschiri gefangen zu nehmen. Lieutenant Giese wird die Expedition begleiten.

Daß es eines besonderen Vorwandes bedarf, um die Schwarzen der Schutztruppe überhaupt zum Marsch in das Innere zu bewegen, vielleicht auch, um die Stimmung in Zanzibar zu schonen, die sich den Deutschen neuerdings wieder in sehr gereizter Weise zeigen soll, macht die Unsicherheit kenntlich, der jede Unternehmung außerhalb des Bereichs der deutschen Schiffsgeschütze ausgesetzt ist. Lieutenant Giese, der die Expedition des Reichskommissars nach Mwapwa angeblich begleiten wird, besitzt die genaueste Ortskenntniß in jener Gegend, da er bis zum Ueberfall auf Mwapwa als Beamter der dortigen Station thätig war. Das deutsche Geschwader vor Zanzibar scheint für die nächste Zeit keine umfangreichen Aktionen zu erwarten.

Die internationale kriminalistische Vereinigung, welche zu Brüssel ihre Jahresversammlung abhielt, hat, die „bedingte Verurtheilung“ als allgemein einzuführende Neuerung empfohlen. Die Frage bildete den ersten Gegenstand der Tagesordnung und lautete: „Kann man dem Gesetzgeber empfehlen dem Beispiel Belgiens (Gesetz vom 31. Mai 1888) zu folgen und die bedingte Verurtheilung in das Strafensystem einzuführen?“ Das belgische Gesetz bestimmt etwa Folgendes: Die Gerichtshöfe (cours et tribuneaux), indem sie zu einer oder mehreren Strafen verurtheilen können — vorausgesetzt, daß die zu erleidende Gefängnißstrafe, handele es sich um prinzipaliter oder subsidiär angedrohte Freiheitsstrafe, oder komme eine Zusammenrechnung von prinzipalen oder subsidären Strafen in Betracht, nicht mehr als sechs Monate beträgt, und der Verurtheilte noch nicht wegen Verbrechens oder Vergehens vorbestraft ist — durch eine mit Gründen versehene Entscheidung die Bestimmung treffen, daß die Vollstreckung von Urtheilen oder Beschlüssen während einer vom Richter bestimmten Frist, welche vom Tage des Urtheils oder Bescheides läuft, aber fünf Jahre nicht übersteigen darf, ausgesetzt bleibt. Die Verurtheilung gilt als nicht geschehen, wenn während der Aussetzungsfrist der Verurtheilte keine neue Verurtheilung wegen eines Verbrechens oder Vergehens erleidet. Andernfalls werden die Strafen, deren Aufschub angeordnet ist, und diejenigen, die bei der neuen Verurtheilung verhängt werden, zusammengerechnet.“ Aus den Ausführungen eines Redners ging hervor, daß in den Jahren 1879 bis 1883 ein ähnliches Gesetz im Staate Massachussets bestanden habe, obwohl nach den Berichten des Dr. Aschrott (Berlin), der in Amerika in Gefängnissen Bälle und Festlichkeiten beobachtet habe, die amerikanischen Gefängnißeinrichtungen keineswegs nachahmungswerth seien. In Massachussets seien von ca. 2800 Verurtheilten in der erwähnten Zeit circa 250 von Neuem verurtheilt worden, etwa 2500 seien von der Verbüßung der Strafe verschont geblieben, der Rest bestehe aus denjenigen Personen, deren ferneres Leben man nicht habe ermitteln können. Nach längerer Debatte wurde folgende Resolution ohne Widerspruch angenommen: Die Strafrechtswissenschaft kann die bedingte Verurtheilung zulassen, indem sie dem Gesetzgeber empfiehlt, die Grenzen derselben nach Maßgabe der örtlichen Bedingungen zu ziehen und dabei den Volksanschauungen und den sittlichen Fortschritten eines Volkes Rechnung zu tragen.

Zu den abenteuerlichsten Persönlichkeiten, deren Thätigkeit der französische Generalprokurator im Prozesse gegen Boulanger geschildert hat, gehört ohne Zweifel der Herr Foucault, welcher sich selbst den Titel Foucault de Mondion beigelegt hat. Wenn man erfährt, welche Verdienste dieser Herr sich selbst zuschreibt, dann muß man sich in der That wundern, daß derselbe noch nicht Minister des Aeußeren von Frankreich geworden ist. Man höre nur, wie dieser Herr Foucault de Mondion im „Gaulois“ seine Thätigkeit schildert: Das wichtigste, was er wisse, sagte er, wolle er heute noch verschweigen; das aber könne er sagen, daß er als der intimste Freund des chinesischen Generals Tscheng-Ki-Tong viel zu dem Abschluß des Friedens zwischen China und Frankreich beigetragen habe, indem er Tag um Tag die französische Regierung durch den damaligen Botschafter in Berlin, wo er selbst weilte, von den Gefahren unterrichtete, welche das französische Heer im Delta des Rothen Flusses lief. General von Waldersee habe einen Operationsplan für das chinesische Heer ausgearbeitet, welches, 80 000 Mann stark, das französische Expeditionskorps erdrücken sollte, und er, Foucault de Mondion, habe daher Herrn Ferry davon benachrichtigt und ihm rathen lassen, nicht allzu hohe Ansprüche zu erheben und sich mit mäßigen Friedensbedingungen zu begnügen. Nach Frankreich zurückgekehrt, habe er allen Kriegsministern und Ministern des Aeußern wesentliche Dienste geleistet und endlich auch dem General Boulanger durch die Organisirung der Spionage im Auslande geholfen, wofür er die bereits mehrfach erwähnten 32 000 Francs erhalten habe. Seitdem sei seine Hingebung an Frankreich keinen Augenblick erlahmt und man habe es ihm zu danken, daß die russisch-deutsche Allianz in die Brüche ging. „Ich habe,“ so ruft Herr Foucault de Mondion aus, „die unwiderleglichen Beweise von der Doppelzüngigkeit Deutschlands gegenüber Rußland geliefert und diese Beweise hat man dem Zaren unterbreiten können. Jetzt aber genug! Fluch den Männern, die sich um die Interessen des Vaterlandes so wenig kümmern, daß solche Enthüllungen nöthig sind! Wenn man mich aber nicht nach Gebühr rehabilirt, so sage ich Alles!“ Die boulangistischen Blätter veröffentlichen zur Bekräftigung dieser Aussagen ein langes Schreiben Boulangers an Laguerre, in welchem er Alles bestätigt, was Foucault sich selbst Vortheilhaftes nachrühmt, und seiner patriotischen Thätigkeit ein prächtiges Zeugniß ausstellt. „Ein Tag wird kommen, da sein Eifer nach Verdienst belohnt werden wird. Herr de Mondion darf auf die Achtung aller ehrbaren Leute zählen. Die Dienste, die er geleistet hat, tragen ihren Lohn in sich.“ Wie sich inzwischen herausgestellt haben soll, ist Mondion der Verfasser jener Pamphlete, die unter dem Titel „Die Gesellschaft von Berlin“, von Wien, Petersburg, London und Rom von „Graf Paul Vassili“ in der „Nouvelle Revue“ erschienen sind und seiner Zeit so großes Aufsehen erregten. Nach seiner eigenen Aussage ist er derjenige, welcher für den Zaren die bekannten bulgarischen Aktenstücke geliefert hat, welche Fürst Bismarck als gemeine Fälschungen nachweisen konnte und eben dieser Herr, welcher früher im Hause des Fürsten von Caramau-Chimay Hauslehrer war, ist auch identisch mit dem „Herrn von Maurel“, welcher der Frau Adam die belgischen Aktenstücke verkauft hat, von denen eines kürzlich von dem Herzog von Ursel als Fälschung bezeichnet worden ist. Daß General Boulanger sich eines so gewandten Mannes bedient hat, kann Niemanden Wunder nehmen, wohl aber darf es als erstaunlich bezeichnet werden, daß alle französischen Kriegsminister und Minister des Aeußern seit 6 Jahren den Herrn de Mondion mit ihrem Vertrauen beehrt haben sollen.

Deutschland.

*** **Berlin**, 13. August. Seit den Arbeiter-Ausständen im Oberbergamtsbezirk Dortmund und in Oberschlesien hat das Bestreben wohl etwas zu sehr obgewaltet, den Bergarbeitern vorzurechnen, wie verhältnißmäßig, um nicht zu sagen außerordentlich gut sie in dem Vergleich zu der Industrie selbst gestellt seien. Ist man doch in dem Augusthefte der Fachzeitschrift „Stahl und Eisen“ sogar soweit gegangen, direkt zu behaupten, der durchschnittliche Verdienst des niederrheinisch-westfälischen Berg- und Hüttenarbeiters sei „höher, als seine durchschnittlichen Bedürfnisse erheischen“. Soeben wird ferner auch in dem „Reichsanzeiger“ in tabellarischer Form ein statistisches Material aufgefrischt, welches schon kürzlich im Auszuge die Blätter passirte und welches einer privaten Statistik des oberschlesischen berg- und hüttenmännischen Vereins entnommen ist. Wer dieses Ziffernmaterial oberflächlich betrachtet, könnte in der That auf den Gedanken kommen, es sei geradezu eine Versündigung, wenn ein oberschlesischer Bergarbeiter an seine Grubenverwaltung mit Ansprüchen auf Lohnerhöhung herantrete. Es werden da nämlich für die Jahre von 1877 bis 1888 die Ziffern gegeben einmal für den Förderungs- und den Verkaufswerth durchschnittlich pro Tonne oberschlesischer Steinkohle und sodann der Durchschnittslohn eines Kohlenbergarbeiters (einschließlich der weiblichen und jugendlichen). Aus dieser Tabelle erhellt dann, das seit 1877 in Oberschlesien der Durchschnittswerth der Tonne Kohlen um 17,8 Prozent fiel, dagegen der Durchschnittslohn des Arbeiters um 26,3 Prozent (von 455,22 M. in 1877 auf 574,79 M. in 1888) stieg. Verständigerweise wird allerdings in der betr. Notiz im „Reichsanz.“ gleich beschwichtigend und erläuternd hinzugefügt, daß in demselben Zeitraum von 1877 bis 1888 auch die Durchschnittsleistung des Kohlenbergwerks von 242,8 Tons auf 313,5 Tons zugenommen habe. Aber auch so noch bekommt man von den Verhältnissen ein etwas zu schiefes Bild. Der Sekretär des berg- und hüttenmännischen Vereins Oberschlesien, welchem diese private Statistik ihren Ursprung verdankt, hat eine etwas zu glückliche Hand gehabt, als er seine Statistik gerade mit dem Jahre 1877 begann, welches sich durch besonders niedrige Löhne und besonders hohe Kohlenpreise auszeichnete. Es ist nur natürlich, wenn alsdann der Vergleich mit dem Jahre 1888 den Eindruck machen muß, als thaten die Arbeiter den Gruben himmelschreiendes Unrecht, wenn sie mit höheren Lohnforderungen kommen. Das Jahr 1879 wird ja sonst stets mit besonderer — Vorliebe — man

weiß ja auch weshalb — zur Grundlage für derartige Vergleiche genommen. Weshalb nicht auch in diesem Falle? Was das bedeuten würde, wird leicht ersichtlich, wenn man aus der Tabelle ersieht, daß in 1879 der Durchschnittsverkaufspreis der Tonne (3,85 gegen 4,66 M.) um 0,8 M. niedriger war, als in 1877 und andererseits der Durchschnittslohn (501,62 M. gegen 455,22 M.) um $46^{1}/_{2}$ M. höher. Ein Vergleich mit 1879 ergiebt also für 1888 ein ganz anderes Bild. Ferner aber darf noch darauf hingewiesen werden, daß sogar bei Vergleichung der Jahre 1877 und 1888 die Gruben auch zu den höheren Durchschnittslöhnen keineswegs schlecht gefahren sind. Wenn der Bergarbeiter in 1877 durchschnittlich nur 242,8 Tonnen förderte und der Durchschnitts-Förderungswerth der Tonne 4,66 Mark betrug, so hatte also die Durchschnittsförderung pro Kopf der Belegschaft in 1877 einen Werth von 1131,5 Mark. Für 1888 sind die Ziffern: 313,5 Tonnen à 3,78 Mark gleich 1185 Mark. Der Verkaufswerth der Förderung pro Kopf der Belegschaft ist also in 1888 trotz Rückganges des Durchschnittspreises noch immer um $4^{3}/_{4}$ Prozent seit 1877 gestiegen. Im Uebrigen scheint die Statistik des genannten privaten Vereins auch nicht ganz zuverlässig zu sein, denn es ist nicht gut möglich, daß die Durchschnittsleistung des Steinkohlenbergmannes in 1888 nur 313,5 Tonnen betragen hat. Oberschlesiens Gruben beschäftigten in 1888 eine Belegschaft von 41 896 Köpfen, die über 16 Mill. Tonnen förderten. Wie kommt man da auf die Durchschnittsziffer von $313^{1}/_{2}$ Tonnen? Auch stimmen die amtlichen Durchschnittsziffern für die Löhne nicht mit den Angaben des Vereins überein. Doch das nebenbei. Hauptsache ist, daß die Statistik nicht so einseitig den Verdienst der Arbeiter berücksichtigen, sondern auf die gesammten Verhältnisse der Gruben, auch deren Verdienst in Betracht nehmen sollte. Wenn man sieht, daß seit 1877 die Förderung pro Kopf, ebenso wie auch die Zahl der Belegschaft enorm (letztere von 30 778 auf 40 258) gestiegen sind, so läßt sich nicht annehmen, daß der Oberschlesischle Steinkohlenbergbau seit 1877 zurückgegangen sei. Und es läßt sich auch nicht annehmen, daß etwas höhere Löhne ihn ruiniren werden.

— Ueber den Empfang des Kaisers von Oesterreich im königlichen Schlosse entnehmen wir einem Bericht der „Nordd. Allg. Ztg." folgende Angaben:

In die königlichen Gemächer herauf tönte der Donner der Geschütze, das Salutiren der Truppen, der Präsentirmarsch, als die beiden Kaiser an der Ehrenwache vor Portal Nr. V. angekommen waren und diese abschritten. Von der Treppe an bildete die Schloßgarde in ihrem historischen Paradeanzuge aus der Zeit Friedrich des Großen Spalier. Am Fuße der Treppe stand der Kommandeur der Schloßgardekompagnie Flügeladjutant Major v. Lippe, und zwar zum ersten Male in seiner neuen Uniform, in der oben am Eingang zum Gardes du Corpssaal auch Hauptmann Süß erschienen war. Während früher beide Vorgesetzte die Schloßgardekompagnie in ihren modernen Uniformen kommandirten, war diese jetzt derjenigen der Offiziere dieser Truppe aus dem Jahre 1788 nachgebildet. Die Uniform besteht in hohen weißen geknöpften Tuchgamaschen, dem blauen Waffenrock, ähnlich dem der Schloßgarde, aber mit reichgestickten silbernen Brandebourgs; dieselbe reiche Stickerei wiederholt sich auch an den Aermeln, um den Hals legt sich ein großer vergoldeter Ringkragen mit dem Stern des Schwarzen Adlerordens. Um die Hüfte schlingt sich die silberne Schärpe mit den schweren Quasten. Die Kopfbedeckung besteht in einem schwarzen mit silberner Tresse eingefaßten Dreimaster, der des Kommandeurs ist mit einem weißen Federbesatz geschmückt. Als Waffe dient der alte Esponton, auf einem weiß polirten Stabe die blanke Lanzenspitze mit der Krone und dem Stern des Schwarzen Adlerordens. Mit diesem Esponton salutirte der Kommandeur, indem er präsentirte und dann die Waffe mit der Spitze tief senkte. Zu gleicher Zeit zog er, nach altem Reglement breitstehend, den Hut, diesen weit ab vom Kopfe haltend. Am Fuß der Treppe wurde der Kaiser von Oesterreich-Ungarn von sämmtlichen großen Hofämtern empfangen. Diese traten den beiden Kaisern über die Treppe hinauf vor. Als beide Majestäten den letzten Absatz vor dem Aufgang zum Garde du Corpssaal erreicht hatten, kam dem kaiserlichen Gaste auf der Treppe die Kaiserin Augusta Victoria entgegen, den Gast ihres Hauses mit herzlicher Anrede begrüßend. Kaiser Franz Josef reichte der Kaiserin den Arm. Auf diesem Gange in die inneren Gemächer erkundigte sich die Kaiserin nach dem Befinden der Kaiserin Elisabeth und der übrigen Mitglieder der kaiserlichen Familie. Der Kaiser Franz Josef hatte die Paradeuniform des Kaiser Franz Grenadier-Regiments, dazu das Band des hohen Ordens vom Schwarzen Adler angelegt, Kaiser Wilhelm die Uniform seines österreichischen Husaren-Regiments Nr. 7, dazu das große Band des Stephansordens. Diesen trug auch Prinz Heinrich zur Paradeuniform eines Kapitäns zur See; Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este war in preußischer Ulanenuniform. Den hohen Herrschaften folgten Prinz Friedrich Leopold, Prinz Albrecht, Prinz Alexander, Se. Hoheit Erbprinz von Sachsen-Meiningen, und Se. Durchlaucht Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen, der Reichskanzler Fürst Bismarck, der sein Wohlgefallen an der neuen Offiziersuniform der Schloßgarde äußerte; der österreichische Minister des Aeußern, Graf Kalnoky, der Staatssekretär des Aeußern, Graf Bismarck, und die beiderseitigen Gefolge der beiden Kaiser. So vereinigte der Gardes du Corpssaal eine große, glänzende Versammlung. Die Kaiserin stellte den kaiserlichen Gast den Prinzessinnen des Hauses vor, der Kaiser die Herren des großen Vortritts dem Kaiser Franz Josef, und darauf präsentirte dieser die Herren seines Gefolges der Kaiserin. Während dieser Vorstellung unterhielt sich Kaiser Wilhelm lebhaft mit dem Erzherzog. Das Aussehen Kaiser Franz Josefs ist überraschend gut. Der Kaiser und die Kaiserin führten ihren hohen Gast in die für ihn bereiteten Gemächer, und als sie in den Salon des Kaisers eintraten, ward diesem eine neue Begrüßung — eine freudige Ueberraschung durch die Kaiserin Augusta, die aus Schloß Babelsberg gekommen war und sich nicht hatte versagen können, den ihr persönlich befreundeten Kaiser Franz Josef wieder in den Gemächern zu empfangen, wie sie es früher in für sie glücklicheren Tagen gethan hatte.

Bremen, 12. August. Wie die „Wes. Ztg." erfährt, haben gestern die hiesigen Maurer zum größten Theil die Arbeit niedergelegt. Es soll ein allgemeiner Ausstand derselben in Aussicht stehen.

Rußland und Polen.

⊙ **Petersburg**, 11. August. Ueber die Reise des Russischen Kaisers nach Berlin wird dem Krakauer „Czas" von hier geschrieben: „Es geht uns aus achtbarer Petersburger Quelle die Mittheilung zu, daß gegenüber der Ansicht des Ministers Giers am Hofe sehr starke Einflüsse schon seit einigen Wochen dauernd sich dahin geltend machen, man möge in Betreff des Unternehmens oder Aufgebens der Kaiserreise nach Berlin sich jeder Entscheidung vorläufig enthalten und erst den Verlauf des Besuchs des deutschen Kaisers in England, hauptsächlich aber das Resultat der Zusammenkunft des Oesterreichischen Kaisers mit dem Deutschen Kaiser in Berlin abwarten. Wenn die Russische Diplomatie aus den Anzeichen, die sich bei dieser Zusammenkunft ergeben, die Ueberzeugung gewinnt, daß dort nichts Derartiges beschlossen wird, was dem Oesterreichisch-Deutschen Bündnisse eine noch stärkere Gestaltung giebt, wenn sie vielmehr die Hoffnung hegen darf, daß in Zukunft die Bande, welche die Verbündeten mit einander verknüpfen, sich lösen können, dann müsse die Entscheidung in Betreff der Reise des Russischen Kaisers nach Berlin sofort erfolgen. Wenn aber die Umstände darauf hinweisen sollten, daß die verbündeten Staaten zu noch engerer Verbindung streben, dann bemühen sich diese Einflüsse, dem Kaiser Alexander III. vorzustellen, daß die Reise desselben vergeblich sein, und nur mit einer Demüthigung Rußlands verknüpft sein würde." — Wie der „Ryzski Wiestnik", das in Riga erscheinende russische Organ, mittheilt, hält es neuerdings schwer, erledigte Professuren an der Dorpater Universität zu besetzen, indem mehrfach ausländische Gelehrte, an welche Aufforderungen zur Uebernahme von Professuren ergangen sind, dieselben abgelehnt haben. „Es sei dies leicht erklärlich, da man in ausländischen gelehrten Sphären sehr wohl wisse, daß die Dorpater Universität in nicht ferner Zukunft ihrem ausländischen Charakter entsagen, und eine russische wissenschaftliche Anstalt werden müsse, so daß an derselben für Ausländer, welche die russische Sprache nicht beherrschen, keine Stelle sein werde. Um dieses Uebergangsstadium, welches die Dorpater Universität durchzumachen habe, und welches mit der Umgestaltung der juristischen Fakultät bereits begonnen habe, weniger nachtheilig zu machen, werde es sich empfehlen, mit der radikalen Reorganisation der Universität nicht länger zu zögern, und die vakanten Professuren mit Gelehrten russischer Nationalität zu besetzen, welche im Stande sind, vorläufig in deutscher Sprache zu doziren. Die Umgestaltung der Dorpater Universität in eine russische wissenschaftliche Anstalt sei eine brennende Frage nicht nur im allgemeinen Staats- und Kultur-Interesse, sondern auch im Interesse dieser Anstalt selbst." Wie man sieht, ist die russische Presse mit den von der Regierung in Betreff der Dorpater Universität getroffenen Maßnahmen durchaus noch nicht zufrieden; sie wünscht vielmehr die baldigste Russifizirung derselben und empfiehlt deswegen möglichst „schneidige" Maßregeln.

Die Parade des Gardekorps vor dem Kaiser Franz Josef.

Berlin, 13. August.

So oft sich auch das Schauspiel großer Paraden wiederholt, die Bevölkerung Berlins betrachtet dieselben doch immer als ganz besondere Ereignisse. Bei aller Gleichartigkeit der äußeren Form ist doch immer etwas Neues, etwas Fesselndes zu sehen, das bisher nicht dagewesen oder nicht so dagewesen. Heute galt es der Truppenschau zu Ehren des österreichischen Herrschers und die allgemeine Sympathie, welche der treue Bundesgenosse unseres Kaisers in Berlin besitzt, zeigte sich darin, daß der Andrang der Besucher zur Parade ein außergewöhnlich großer war. Alles schickte sich schon in früher Stunde an, sich bei dem schönen Wetter auf den Weg zu machen, um zuerst die Truppen, die Generale, die Prinzen und zuletzt die Kaiser an sich vorüberziehen zu sehen, und dann sich auf dem Paradefeld selbst einen Platz zu erobern, der einen möglichst freien Blick über das Ganze gewährt. Auf dem großen Paradefelde war der ganze östliche Theil gegen das Publikum abgesperrt. Die ersten Uniformen, die dort erschienen, waren die rechten Flügel-Unteroffiziere, die sich von jedem Bataillon, jedem Kavallerie-Regiment, jeder Artillerie-Abtheilung, von der Lehrbatterie und der Lehrkompagnie der Artillerie-Schießschule, an der für ihren Truppentheil durch Tafeln bezeichneten Stelle einfanden. Zur selben Zeit meldeten sich an dem einsamen Baum in der Mitte des Platzes eine Anzahl Unteroffiziere der Halbinvaliden-Abtheilung im Paradeanzuge bei dem Hauptmann von Rübnitz vom Generalstabe des Gardekorps, der das Einrücken der Truppen in die angewiesenen Plätze leitete.

Die Parade-Aufstellung war folgende: Vor dem Ganzen hielt der kommandirende General des Gardekorps, General der Infanterie Frhr. von Meerscheidt-Hüllessem, mit dem Chef des Generalstabes des Gardekorps, Oberst Freiherrn v. Falkenhausen. Die Truppen sind in zwei Treffen aufgestellt, von denen das erste die erste Garde-Infanterie-Division unter General-Lieutenant von Sobbe und die zweite (zusammengesetzte) Garde-Infanterie-Division unter Generallieutenant v. Kalterborn-Stachau umfaßt. Zu ersterer gehören die Leibgendarmerie, die Stäbe, die 1. Garde-Infanterie-Brigade unter Generalmajor v. Lindequist mit dem Kadettenkorps, dem 1. Garde-Regiment z. F., dem 3. Garde-Regiment z. F., dem Lehr-Infanterie-Bataillon, der Unteroffizierschule zu Potsdam und dem Garde-Jäger-Bataillon, und die 2. Garde-Infanterie-Brigade unter Oberst Freiherrn v. Wilczeck mit dem 2. Garde-Regiment z. F. und dem 4. Garde-Regiment z. F. Die 2. (zusammengesetzte) Garde-Infanterie-Division umfaßt die 3. Garde-Infanterie-Brigade unter Oberst Blecken v. Schmeling mit dem Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1, dem 3. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth und dem Garde-Schützen-Bataillon die 4. Garde-Infanterie-Brigade unter Generalmajor Erbprinz von Sachsen-Meiningen mit dem Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2 und dem Garde-Füsilier-Regiment, und die zusammengesetzte Brigade unter Generallieutenant v. Teichmann und Logischen mit dem Garde-Fuß-Artillerie-Regiment, dem Garde-Pionier-Bataillon, dem Eisenbahn-Regiment und der Lehrkompagnie der Artillerie-Schießschule. Auf dem rechten Flügel des unter Befehl des Generaladjutanten, Generallieutenants Grafen v. Alten, Kommandeur der Garde-Kavallerie-Division, stehenden zweiten Treffens hielt die 1. Garde-Kavallerie-Brigade unter Oberst Kleist, mit dem Regiment der Gardes du Corps und dem Garde-Kürassier-Regiment, daneben die 2. Garde-Kavallerie-Brigade unter Generalmajor Edler v. d. Planitz mit dem Leib-Garde-Husaren-, dem 1. u. 3. Garde-Ulanen-Regiment; ihr schließt sich die 3. Garde-Kavallerie-Brigade unter Generalmajor Prinzen zu Sachsen-Altenburg mit dem ersten Garde-Dragoner-, dem zweiten Garde-Ulanen- und dem zweiten Garde-Dragoner-Regiment an. Auf dem linken Flügel hielt die Artillerie und der Train unter Generalmajor v. d. Knesebeck mit dem 1. und 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiment, der Lehr-Batterie der Artillerie-Schießschule und dem Garde-Train-Bataillon. Die Bataillone standen in Doppelkolonnen, das Eisenbahn-Regiment und die Lehrkompagnie der Artillerie-Schießschule in Tiefkolonnen, die Kavallerie in Kolonnen, in Eskadrons, die Artillerie in Breitkolonnen, der Train in Linie.

Bei dem Hinausmarsch der Truppen hatte sich am Halleschen Thor die Menge derartig gestaut, daß die Hinauswandernden nur langsam

Peitzker.

Eine Erinnerung aus meiner Soldatenzeit.

Von Richard Skowronnek.

(Nachdruck verboten.)

Wer Peitzker war? —

Ein unglückseliges, oberschlesisches Käthnerskind, das die königliche Ersatzkommission und ein blind waltendes Schicksal im Zorne zum Soldaten gemacht hatten, im Uebrigen ein Individuum, wie es jede Kompagnie in mindestens einem Exemplare zu besitzen pflegt: die fleischgewordene Dummheit und Ungeschicklichkeit, versetzt mit einer ziemlich starken Dosis boshafter Verstocktheit, ein Mensch, der mit einer ganzen Reihe von Vorstrafen zur Kompagnie kommt und dort einen großen Theil seiner Dienstzeit im Arreste zubringt, der jedes Vorstellungsmanöver unfehlbar „umschmeißt", außerdem ein Schmutzfinke und Lüderjahn, der den schönsten Vorstellungsanzug auf dem Wege vom Kasernenhofe bis zum Exerzierplatze so zurichtet, daß er selbst im dritten Gliede dem Auge des Inspizirenden auffällt — die Summe dieser Eigenschaften war ungefähr Peitzker.

Das gewöhnliche Ende der Leute solchen Schlages ist die Arbeiterkompagnie, die Ablagerungsstätte der „Unverbesserlichen" eines ganzen Armeekorps. Peitzkers Ende war ein Anderes. Er hat durch eine einzige brave That sein verpfuschtes Leben wett gemacht und sich in dem Herzen seines Kompagniechefs ein Andenken gesichert, bleibender und dankbarer als alle die Mustersoldaten, die diesem während seiner langen Dienstzeit durch die Hände gegangen sind.

Es ist eine einfache Geschichte, aber sie beweist, daß auch solchen Individuen, deren Thun und Handeln dem Anscheine nach von den allerniedrigsten und gewöhnlichsten Instinkten geleitet wird, von denen man sich zuweilen zweifelnd fragt, ob sie überhaupt noch den Namen eines Menschen verdienen, immer noch ein Fünkchen von dem ingenium wohnt, dem die Menschheit ihre größten Thaten verdankt.

Das Bataillonsexerzieren war zu Ende, die anderen Kompagnien rückten mit der Regimentsmusik dem Städtchen zu, nur wir standen noch in Zugkolonnen formirt mitten auf dem sonnendurchglühten Exerzierplatze und schauten den Davonziehenden mit ähnlichen Gefühlen nach, wie etwa der zum Nachsitzen „verknaxte" Sextaner seinen Genossen nachblickt, die lärmend und sich balgend über den Schulhof nach Hause eilen, während ihm noch eine Stunde in Gesellschaft des Papa Zumpt blüht, wegen mangelhaften Wissens in puncto mensa, mensae.

Unsere Kompagnie war das enfant terrible des Bataillons. Wenn es in allen anderen Zügen „klappte", passirte beim 5. oder 6. Zuge stets irgend ein kleines Malheur, das dem scharfen Auge des Bataillonskommandeurs nicht entging. Ob dies aber nur an dem bummeligen Exerzieren der Mannschaften lag oder vielleicht nur an einem — Konstruktionsfehler im Auge des Majors, der seinen Ursprung in einer gewissen Animosität gegen unseren Kompagniechef haben mochte? — — Derartige dubiöse Fragen wagten wir in der Front stehenden nicht zu entscheiden.

Heute war uns nun wieder einmal solch ein kleines Malheur passirt, als wir im Parademarsch in Kompagniefront mit Anspannung aller unserer Kräfte und hochgereckten Hälsen den holprigen Boden vor dem Gestrengen passirten: Ein Mann im dritten Gliede — Peitzker — strauchelte und schlug sammt dem Gewehre lang auf den Boden. Seine Nebenleute verloren den Tritt, und wir kamen in nicht gerade glänzender Haltung vorüber.

„Herr Hauptmann v. A . . .! Bitte sehen Sie sich einmal Ihre Kompagnie an — das ist ja das reine Hindernißrennen."

Unser Hauptmann hatte die Hand an den Helm gelegt und stumm die weiteren, nicht gerade liebenswürdigen Auseinandersetzungen seines Vorgesetzten angehört. Jetzt hielt er auf seinem hochbeinigen Rappen vor der Front, mit vor Zorn flackernden Augen die wie eine Mauer dastehende Kompagnie musternd. Es gab gewiß Niemanden, der ihn einer Ungerechtigkeit gegen einen von uns hätte zeihen dürfen, aber wir hatten nun schon Tag für Tag, so lange wir im Bataillon exerzirten, nachexerziren müssen — ich zitterte für den Unglücklichen, der dem Ausbruche seines Grimmes verfallen würde.

Eine bange Viertelminute verstrich.

„Das Gewehr — über! Mit Sektionen rechts schwenkt, Marsch — — Halt!"

Was ich befürchtet hatte, trat ein. Bei diesem einfachen Manöver bekam es ein Mann fertig, sich zu verlaufen. Als das Kommando „Halt!" ertönte, klapperten hinten in der letzten Sektion Gewehre an einander, und ein unglückseliger Füsilier versuchte, sich in die bereits feststehenden Glieder hineinzuzwängen.

Das Gesicht des Hauptmanns färbte sich noch um eine Schattirung dunkler. Er drängte den Gaul mitten in die stehende Kolonne hinein und fuchtelte dem Verirrten mit dem Säbel vor dem Gesichte herum.

„Peitzker!" war das Einzige, was er hervorbrachte. Einen Augenblick hatte es den Anschein, als wollte er den Mann durchbohren oder in den Grund reiten; dann bezwang er sich gewaltsam, wendete und trieb den Gaul ein Stück weit in den Exerzierplatz hinaus. Als er zurückkehrte, war er seiner Erregung so weit Herr geworden, daß er dem Feldwebel die Strafe Peitzkers — 5 Tage Mittelarrest wegen fortgesetzter Vernachlässigung im Dienste — mit verhältnißmäßiger Ruhe diktiren konnte. Dann hielt er noch eine kurze kernige Ansprache an uns, die darin gipfelte, daß Peitzker am gescheutesten thäte, wenn er mit einem Mühlstein um den Hals ins Wasser spränge, dort wo es am tiefsten sei, und führte uns schließlich, nachdem er uns noch ein paar Schwenkungen hatte ausführen lassen, nach der Stadt zurück.

Als die Kompagnie Mittags zur Befehlsausgabe heraus-

weiter kommen konnten. Die Vorgärten der Häuser der Belleallliancestraße waren von Jung und Alt dicht besetzt und über den Köpfen der Herabschauenden wehten im Winde Fahnen in den deutschen und österreichischen Farben. Bei dem langen Train der königlichen Reitpferde sprengten Generalstabsoffiziere vorbei; daneben begann die Anfahrt der mit Passirkarten versehenen Privatequipagen, deren Fonds zumeist Damen in hellen Toiletten mit duftenden Blumensträußen einnahmen.

Vorher hatte sich ein Hauptstrom der Menge nach dem Schlosse gedrängt, um dem feierlichen Abholen der Standarten und Fahnen beizuwohnen. Unter schmetternden Fanfaren ritt bald nach 7 Uhr die 4. Eskadron des Garde-Kürassier-Regiments unter Rittmeister v. Kramsta mit dem etatsmäßigen Stabsoffizier, Major Grafen Lüttichau, in den Schloßhof von der Lustgartenseite ein. Die Lanzenreiter, auf deren blinkenden Kürassen sich die Sonnenstrahlen brachen, und namentlich der dem Trompeterkorps voraufreitende Paukenschläger auf einem mächtigen Braunen waren von imponirender Wirkung. Gleich darauf marschirte die Leibkompagnie des 1. Garde-Regiments z. F. unter Hauptmann Graf Kanitz an, um die Fahnen abzuholen. Neben den Fahnenträgern wälzte sich die bewegliche Fluth der Menschen auf das Tempelhofer Feld. Offiziere aller Grade mit breiten Ordensbändern, Stallmeister in ihren rothen Röcken, Hofchargen in gestickten Uniformen, ganze Trupps von Lakaien, Alle ritten im Galopp zum Paradeplatz hinauf. Die erste königliche Equipage, mit vier Rappen bespannt, und mit zwei Vorreitern vorauf, brachte die Schwester der Kaiserin, die Prinzessin Friedrich Leopold, welche ganz hell gekleidet war und für die Zurufe überallhin freundlich dankte. In einer Hofequipage bemerkte man den Prinzen Sai Sanitwongse von Siam mit seinem Sohne, denen sich das Gefolge in einer ganzen Reihe von Wagen anschloß. Dann kam Generalfeldmarschall Graf Blumenthal und bald nach ihm Prinz Albrecht in der Uniform des 1. Garde-Dragoner-Regiments. Nicht lange darauf erschien die Prinzessin Albrecht in offener, von vier Braunen gezogenen Equipage, begleitet von ihrer Oberhofmeisterin. Die hohe Frau trug ein rothes Kleid mit crômefarbigem Umhang, gleichfarbigen Kapothut und einen hellen Schirm aus kostbaren Spitzen.

Das Hauptaugenmerk lenkte sich auf die österreichischen Offiziere, die in allen möglichen Uniformen herangesprengt kamen. Auf dem Kasernenhofe des 1. Garde-Dragoner-Regiments standen die Pferde für die Allerhöchsten Herrschaften und für die Prinzen bereit. Hier war auch das Gedränge des Publikums am stärksten. Es war einige Minuten vor 8½ Uhr, als aus dem Gedränge laute und anhaltende Hurrahrufe ertönten. Der Kaiser war soeben mit seinem erlauchten Gaste, dem Kaiser Franz Josef, angelangt und in den Kasernenhof eingefahren. Unser Kaiser, welcher die große gestickte Generalsuniform mit dem breiten Bande des österreichischen St. Stefans-Ordens angelegt hatte, bestieg hier seinen Fuchs, mit seiner Suite nach dem Paradefelde vorausreitend. Sobald er den Kasernenhof am Belleallliance-Theater verließ, erhob sich eine Fluth von Hochrufen, die sich immer weiter den Berg hinauf fortpflanzte; die Damen wehten aus den Fenstern mit den Tüchern und die Kinder schwenkten zum Gruß ihre zu diesem Zwecke erhaltenen Fähnchen. Kurz darauf erhob sich ein abermaliges Hurrahrufen. Kaiser Franz Josef war in Begleitung des Prinzen Heinrich und des Erzherzogs Franz Ferdinand aus dem Kasernenhofe geritten und in den Reitweg der Belle-Alliancestraße eingebogen, gefolgt von den Offizieren des Ehrendienstes und seiner eigenen großen Suite. Nur eine kurze Strecke erst hatte er zurückgelegt, als ihm die Einfahrt der Kaiserin in die Kaserne gemeldet wurde und er wieder Kehrt machte, um die Kaiserin zu begrüßen und abzuholen. Den glänzenden Zug der Kaiserin eröffnete die neugeschaffene Leibgarde mit gezogenem Pallasch unter Führung des Lieutenants v. Albedyll. In den weißen Röcken mit den rothen Aufschlägen und Paspeln der Kürassiere des Regiments Königin, den adlergekrönten Helmen, dazu lauter hellbraune Pferde reitend, sah diese Leibgarde prächtig aus. Hinter derselben ritt der Kaiser von Oesterreich rechts von der Kaiserin. Ersterer trug die Uniform des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 mit den Generalsabzeichen, dazu das breite Orangeband des hohen Ordens vom Schwarzen Adler. Die Kaiserin hatte den weißen Galarock des Kürassier-Regiments Königin angelegt, der sich über das weiße Reitkleid eng anschmiegte. Auf dem schneeigen Weiß zeichnete sich das breite Orangeband des Schwarzen Adlerordens ab, während das rothe L., der Namenszug der Königin Luise, auf der Schulter leuchtete. Das Haupt der Kaiserin bedeckte ein weißer Filzhut mit nach beiden Seiten aufgeschlagenen Krempen und herabfallender weißer Feder. Während auf die jubelnde Begrüßung seitens des Volkes der Kaiser mit der Hand am Helm dankte, neigte sich die Kaiserin gegen das Publikum mit freundlichem Lächeln. Hinter dem fürstlichen Paare ritt Prinz Heinrich in der Obersten-Uniform des 1. Garde-Regiments neben dem Erzherzog Franz Ferdinand, welcher die Ulanka des Ostpreußischen Ulanen-Regiments Nr. 8 trug. Ihnen schlossen sich die zum Ehrendienst befohlenen Offiziere an: Generaloberst v. Pape, Generalmajor Graf v. Wedel, die Kommandeure des Kaiser Franz- und des Schleswig-Holsteinschen Husaren-Regiments Nr. 16, von denen beiden der Kaiser Chef ist, der Militärbevollmächtigte in Wien, Major v. Deines, das große glänzende Gefolge des Kaisers und des Erzherzogs, der österreichische Militärbevollmächtigte Oberst Freiherr v. Steininger und die dem Erzherzog beigegebenen deutschen Offiziere.

Auf dem Exerzierplatz hinter dem Steuerhause erwartete Kaiser Wilhelm seinen erlauchten fürstlichen Gast und seine Gemahlin, umgeben von den General- und Flügeladjutanten und der großen glänzenden Suite, bei der Ankunft dieselben mit herzlichem Händedruck begrüßend. Sobald die gegenseitige Begrüßung beendet war, sprengten die hohen Herrschaften der Paradeaufstellung zu. Die Tambours schlugen an und auf der ganzen Linie ertönte die österreichische Nationalhymne „Gott erhalte Franz den Kaiser", als Präsentirmarsch. Zuerst wurde im Ganzen, dann brigadeweise präsentirt. Von Bataillon zu Bataillon erklang der Gruß des Monarchen, dem überall ein begeistertes: „Guten Morgen, Euer Majestät!" antwortete. Während des Trommelgerassels und Trompetengeschmetters senkten sich die ruhmreichen Feldzeichen zur Erde, und über den weiten grünen Plan zogen die feierlichen, vom Winde in die Ferne getragenen Akkorde der Hymne. Das zweite Treffen wurde vom linken Flügel aus gesehen. Während dessen hatte sich das erstere zum Vorbeimarsch formirt. Als die Truppen zum Defiliren antraten, setzte sich der Kaiser an die Spitze des ganzen Korps, um es dem Kaiser Franz Josef vorzuführen. Der erste Vorbeimarsch wurde von den Truppen des ersten Treffens in Kompagniefront, von der Kavallerie in Eskadronsfront mit halbem Abstand im Schritt, von der Artillerie in Batteriefront im Schritt, vom Train in Zügen im Schritt ausgeführt. Als das Kaiser Franz-Regiment antrat, zog Kaiser Franz Josef seinen Degen und setzte sich an die Tête des Regiments, dasselbe dem deutschen Kaiser vorbeiführend. Die Prinzen ritten bei den betreffenden Regimentern; so Prinz Heinrich beim 1. Garderegiment und Prinz Albrecht beim 1. Garde-Dragoner-Regiment Königin von England. Bei dem zweiten Vorbeimarsch defilirte das erste Treffen in Regimentskolonne, die selbständigen Bataillone und die Unteroffizierschule in Doppelkolonnen, die Kavallerie in Eskadronsfront, die Artillerie in Batteriefront, der Train in Kompagniefront im Trabe.

Die Parade hatte ihr Ende erreicht und die Truppen rückten mit Musik in ihre Quartiere zurück. Die beiden Kaiser fuhren zusammen, die Kaiserin mit ihrer Schwester, Prinz Heinrich mit dem Erzherzog Franz Ferdinand durch die jubelnde Menge nach dem königlichen Schlosse. (Voss. Ztg.)

Lokales.

Posen, 14. August.

⊙ **Abschiedsessen.** Zu Ehren des Polizeiraths Schön, der bekanntlich seine Pensionirung für den kommenden ersten Oktober nachgesucht hat und in diesen Tagen von hier nach Görlitz verzieht, fand gestern Abend in Mylius Hotel ein Abschiedsessen statt, an welchem außer dem Polizeipräsidenten, die Abtheilungsvorsteher und Sekretäre der Behörde sowie die Polizeiinspektoren und Polizeikommissarien Theil nahmen. Der Herr Polizeipräsident brachte während des Essens einen Toast auf den scheidenden Polizeirath aus.

⊙ **Desinfizirt** im Wege polizeilichen Zwanges wurden gestern Nachmittag auf einem Grundstücke in der St. Adalbertstraße die Bedürfnißanstalten.

Handel und Verkehr.

** **Berlin, 13. August. Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Sehr starke Zufuhr, lebhaftes Geschäft zu festen Preisen. Wild und Geflügel. Rehwild bei etwas stärkeren Zufuhren im Preise nachgebend. Fische. Zufuhren bleiben schwach, Preise sehr fest. Butter. Ruhig zu unveränderten Preisen. Käse. Umsatz befriedigend. Gemüse, Obst. Unverändert. Südfrüchte. Genueser Zitronen billiger.

Fleisch. Rindfleisch Ia 55—60, IIa 48—54, IIIa 38—46, Kalbfleisch Ia 56—63, IIa 42—55, Hammelfleisch Ia 50—54, IIa 40—48, Schweinefleisch 52—64 Mk. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 75—95 M., Speck, ger. 65—75 M. per 50 Kilo.

Wild. Damwild per ½ Kilo 0,40—0,45, Rothwild per ½ Kilo 0,40—0,45, Rehwild Ia. 0,60—0,75, IIa. bis 0,55, Wildschweine 0,25—0,35 Kaninchen per Stück — M.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse, junge 2,00—3,50, Enten alte 0,80—1,00, junge 0,90—1,25, Puten —, Hühner alte 0,90 bis 1,20, do. junge 0,35—0,70, Tauben 0,30 bis 0.35 Mark per Stück.

Fische. Hechte per 50 Kilo 60—75, Zander 112, Barsche — Karpfen große — Mk., do. mittelgroße — Mk., do. kleine —, Schleie 90—101 Mark, Bleie 53 Mark, Aland 57 M., bunte Fische (Plötze ꝛc.) do. 40 M., Aale, gr. 120 M., do. mittelgr. 107—109 M., do. kleine 60 M. Krebse, große, p. Schock 8—12 M., mittelgr. 4,00—6 M., do. kleine 10 Centimeter 1,20—2,00 Mk.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 108—110 M., IIa. 102—106, schlesische, pommersche und posensche Ia. 106,00—108,00, do. do. IIa. 102,00—105,00 M., ger. Hofbutter 95—100 M., Landbutter 85—90, — Eier. Hochprima Eier 2,35—2,55 Mark, Prima do. 2,25, kleine und schmutzige Eier 1,95 M. per Schock netto ohne Rabatt.

Gemüse und Früchte. Frühe blaue Speisekartoffeln 2,00 M., do. Rosen- 1,25—1,50 M., Zwiebeln, 3,75—4,50 M. per 50 Kilo, Mohrrüben, lange per 50 Liter 1,00 M., Gurken Schlangen- gr. per Schock 2-3 Mark, Blumenkohl, per 100 Kopf holländ. 28 M., Kohlrabi, per Schock 0,50-0,60 M., Kopfsalat, inländisch 100 Kopf 2 bis 4 M., Spinat, per 50 Ltr. 0,75 M., Schoten, per Schffl. 4—6 M., Kochäpfel 6—8, Tafeläpfel, diverse Sorten 6,00—15,00 M. per 50 Kilo, Kochbirnen per 50 Liter 8,00—9,00 Mk., Eßbirnen 10—12 M. Pflaumen, pr. 50 Liter 5—6 M., Werdersche, per Tiene 1,00 bis 1,25 M.

Breslau, 13. August. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.)

Roggen (per 1000 Kilogr.) und Gekünd. —,— Ctr. per August 161,00 Br., Septemb.-Oktober 161,00 Br., Oktbr.-November 163 Br., November-Dezember 164,50 bez., April-Mai 168,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) Gek. —,— Ctr., per August 157,00 Br., Septemb.-Oktober 147,50 Br., Novemb.-Dezbr. 147,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) fest Gek. —,— Ctr, per August 69,50 Br. September-Oktober 67,50 Br., Oktober-November 67,50 Br., November-Dezember 67,50 Br., Dezember-Januar 67,50 Br., Januar-Februar 67,50 Br., Februar-März 67,50 Br., März-April 67,50 Br., April-Mai 67,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100 Proz.) excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsab. ohne Ums. Gek. —,— Lit. Per August (50er) 55,00 Br., (70er) 35,30 Br., Aug.-Septbr. (50er) 54,70 Gd., Sept.-Oktbr. (50er) 54,30 Br.

Zink (per 50 Klgr.) seit letzter Notiz Godulla-Marke 20,25 bezahlt.

Die Börsenkommission.

Breslau, 13. August, 9½ Uhr Vormittags. Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war im Allgemeinen schleppend, bei ausreichendem Angebot Preise unverändert.

Weizen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm alter schles. weißer 16,50—17,60—18,20 M., alter gelber 16,40—17,40—18,10 M., neuer schles. weißer 15,40—15,80—17,60 M., neuer gelber 15,40—15,70 bis 17,40 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen nur feine Qualitäten verkäuflich, per 100 Kilogr. 15,10 bis 15,50 bis 15,90 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste gut gefragt, per 100 Kilogramm 15,00—15,30—15,90, weiße 15,50—16,50 M. — Hafer in matter Stimmung, per 100 Kilogr. alter 15,10—15,50 bis 15,70, neuer 12,80—13,80—14,60 Mark. — Mais unverändert, per 100 Kilogramm 13,00—13,50—14,00 Mark. — Erbsen ohne Angebot, per 100 Kilogr. 14—15—16 M., Viktoria- 16 bis 17—18 Mark. — Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilo 18,00 bis 18,50—19,00 Mark. — Lupinen ohne Angebot, per 100 Kilogr. gelbe 7,00 bis 8,00—9,00 bis 11,00 bis 11,50 Mark, blaue 7,50 bis 8,50 bis 9,50 Mark. — Wicken schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark. — Oelsaaten schwach zugeführt. — Schlaglein fest. — Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pfennigen: Winterraps 32,20—30,20—29,20 M., Winterrübsen 31,20—29,20 bis 28,20 M. — Hanfsamen unverändert, 15,00—16,00 bis 17,50 Mark. — Rapskuchen fest, per 100 Kilogr. schles. 15,75 bis 16,50 Mark, fremder 14,75—15,50 Mark. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogramm schlesischer 16,75 bis 17,00 M., fremder 14,75—15,50 M. — Palmkernkuchen fest, per 100 Kilogr. 12,75—13,25, September-Oktober 12,50—13 Mark. — Kleesamen, schwacher Umsatz, 40 bis 45—50 bis 53 Mark. — Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilo incl. Sack Brutto Weizen- fein 26,00—26,50 Mrk., Hausbacken- 24,00—24,50 Mk., Roggen-Futtermehl 10,40—10,80 M., Weizenkleie 9,00 bis 9,40 Mark.

Heu per 50 Kilogramm neu 3,00—3,50 Mark. — Roggenstroh per 600 Kilogramm 33,00 bis 36,00 M.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	12. August.	13. August.
fein Brodraffinade	—	—
fein Brodraffinade	—	—
Gem. Raffinade II.	—	—
Gem. Melis I.	—	—
Krystallzucker I.	—	—
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia	—	—
Melasse IIa	—	—

Tendenz am 13. August: Geschäftslos.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	12. August.	13. August.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzucker Rend. 92 Proz.	—	—
dto. Rend. 88 Proz.	—	—
Nachpr. Rend. 75 Proz.	15,50—17,20 M.	—

Tendenz am 13. August: Geschäftslos.

---

trat, wurde Peitzker als fehlend gemeldet. Es war dies gerade kein ungewöhnliches Vorkommniß, er liebte es, auf sich warten zu lassen. Als aber die sofort in dem Kompagnierevier und der Kantine angestellten Nachforschungen resultatlos blieben, zog der Feldwebel seine Stirn in bedenkliche Falten und meinte zu dem ältesten Sergeanten in herablassendem Tone: „Der Lump wird doch nicht schon wieder ausgerückt sein?"

Er hatte recht vermuthet. Peitzker war ausgerückt; nicht etwa mit der Absicht zu desertiren, nein, dazu war er viel zu pfiffig. Er wußte ganz genau, daß er, über kurz oder lang aufgegriffen, dann auf Festung kam und die dort abgesessene Zeit überdies noch nachdienen mußte. Die Paar Tage strengen Arrestes, die auf sein Vergehen standen, schreckten ihn nicht. Aber vieles Nachdenken über die möglichen Folgen seiner Handlungen war überhaupt nicht sein Fall; er hatte aber den unklaren Drang empfunden, fortzugehen, und so war er denn gegangen und hatte sich ein paar Tage lang in den umliegenden Dörfern herumgetrieben. Eines Nachmittags meldete er sich mit gelassener Miene „zum Dienst zurück", just noch zur rechten Zeit, um nur „wegen unerlaubter Entfernung" und nicht wegen Fahnenflucht bestraft werden zu können.

Mit ingrimmigem Lächeln empfing der Feldwebel den zurückgekehrten Ausreißer und es lag eine gewisse Art von behaglichem Wohlwollen in seinen Worten: „Na, da haben wir Dich ja wieder, mein Junge; hast wohl geglaubt, wir würden Dir eine Ehrenpforte errichten und Dich empfangen, wie den verlorenen Sohn aus der Bibel?"

Das hatte nun Peitzker allerdings nicht geglaubt. Im Gegentheil, ihm schwebte ein anderer Empfang vor, nämlich derjenige, den ihm seine Korporalschaftsgenossen bereiten würden des Abends vor dem Schlafengehen und bei dem ein harter Schemel und ein nasses, zusammengedrehtes Handtuch eine gewisse Rolle spielten.

Am Spätnachmittage war die Kompagnie auf dem Regimentsturnplatze angetreten; Peitzker turnte in seiner Abtheilung mit, als wenn nichts besonderes vorgefallen wäre. Kurz vor dem Schlusse des Turnens erschien der Hauptmann auf dem Platze an der Hand, sein Söhnlein führend, das munter aus ein Paar hellblauen Augen auf die ihm wohlbekannten Soldaten von seines Vaters Kompagnie schaute.

Den Ausreißer streifte der Hauptmann nur mit einem halb verächtlichen halb mitleidigen Blick und wandte sich dann zu dem Feldwebel:

„Peitzker kommt vors Standgericht. Lassen Sie ihn nach dem Turnen in Untersuchungsarrest abführen!"

Es sollte anders kommen.

Des Hauptmanns kleiner Knabe war während des nun folgenden angelegentlichen Dienstgespräches, das sein Vater mit dem Feldwebel führte, auf die neben dem Turnplatze vorbeiführende Straße hinabgeklettert und war dort, von Niemandem beachtet, eifrig dabei, sich aus dem losen Sande mit Hülfe seiner Mütze irgend ein fabelhaftes Gebäude aufzuführen.

Da tönte eine gellende Frauenstimme aus dem offenen Fenster eines der gegenüber liegenden Häuser:

„Der Hund, der Hund!"

Der Hauptmann wandte sich nach der Seite um, von der der Ruf gekommen, da — das Blut wollte ihm schier in den Adern gerinnen — auf der Mitte der Straße, kaum zwanzig Schritte von seinem arglos spielenden Kinde entfernt, kam die Bestie herangetrottet, die Haare auf dem Rücken gesträubt, die Zunge weit aus dem geifernden Maule hängend, mit blutunterlaufenen Augen und den struppigen Schwanz zwischen die Beine geklemmt —

Ein furchtbarer Schrei entrang sich der Brust des Vaters. Er stürzte vorwärts, den Säbel aus der Scheide reißend, doch ehe er an die Böschung gelangte, hatte sich bereits ein Mann aus der der Straße zunächst stehenden Abtheilung hinabgeschwungen. Er schleuderte das Kind zur Seite und warf sich dem tollen Thiere mit seinem eigenen Leibe entgegen. Mit nackter Hand griff er ihm in den Rachen und rang nun Brust an Brust mit der wüthenden Bestie. Ein Degenstoß von der Hand des Hauptmanns machte dem Kampfe ein Ende.

In strammer Haltung, die blutenden Hände vorschriftsmäßig an der Hosennath, stand Peitzker vor seinem Hauptmann. Wer hätte wohl sagen können, was jetzt in der Brust dieses armen schlesischen Käthnersohnes vor sich gehen mochte? War er dazwischen gesprungen, weil er sich dadurch von der Strafe für sein Vergehen zu befreien hoffte oder weil er den Knaben, der in der Kaserne ein häufiger Gast war, gern leiden mochte? Das Richtige wird wohl sein, daß er sich überhaupt nichts dabei gedacht hatte. Als ich ein paar Tage später danach fragte, antwortete er mir, „ihm sei so gewesen, als wenn er dazwischen springen mußte, und da habe er sich nicht erst lange besonnen, sondern sei gesprungen."

Mit der Linken den geretteten Knaben an die Brust pressend, schüttelte der Hauptmann die blutende Hand des Braven. Das helle Wasser stand ihm in den Augen, er wollte etwas sagen, aber der Name „Peitzker!" war das einzige, was er hervorbringen konnte. Es klang jedoch anders, als damals auf dem Exerzierplatze.

Was nun folgt, ist bald erzählt.

Peitzker wurde nach dem Lazareth gebracht und sorgsam gepflegt. Es half aber nichts — nach ein Paar Wochen trug man ihn hinaus nach dem stillen Plätzchen vor dem Thore, wo es keine Rangunterschiede mehr giebt und die Mustersoldaten mit den „Unverbesserlichen" friedlich in derselben Erde liegen.

Die letzten Tage hatte er getobt und sich in Schmerzen gewunden, als das Wuthgift in seinen Adern raste, aber die Genugthuung hatte er noch bei klaren Sinnen erlebt, daß ihm die Strafe erlassen und er wieder in die erste Klasse des Soldatenstandes zurückversetzt wurde. — Er hatte es verdient.

Stettin, 13. August. [An der Börse.] Wetter: Leicht bewölkt Temperatur + 17 Grad Reaum., Barometer 28. Wind: W.

Weizen gut behauptet, per 1000 Kilo loko 173—180 Mark bez., per August 182 M. nom., per September-Oktober 184—183,5—183,75 Mk. bez., per Oktober-November 184—185—184,75 Mark bezahlt, per November-Dezember 186—185,75 M. bez. — Roggen unverändert, per 1000 Kilo loko alter 145—151 M. bez., neuer 153 bis 157 M. bez., per September-Oktober 157—156,5—156,75 M. bez., per Oktober-November 158—157—157,5 M. bezahlt und Gd., per November-Dezember 159 Mk. bez. — Gerste per 1000 Kilo loko neue 140—160 Mark bez. — Hafer per 1000 Kilo loko alter 150 bis 155 M. — Rüböl unverändert, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 68 M. Br., per August 67 M. Br., per September-Oktober 64,5 M. Br., April-Mai 62,5 M. Br. — Spiritus etwas matter, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 35,9 M. Gd., 50er 55,6 M. nom., per August-September 70er 34,5 M. bez., per September 70 er 34,8 M. nom., per September-Oktober 70er 34,5 Mark nom. — Angemeldet: 20 000 Liter 70er Spiritus. — Regulirungspreise: Weizen 182 M., Rüböl 67 M., Spiritus 70er 34,5 M. (Ostsee-Ztg.)

** **Oesterreichische 5 proz. 500 Fl.-Loose von 1860.** 59. Serienziehung am 1. August 1889. Die Gewinnziehung findet am 2. November 1889 statt.

Ser. 158 235 561 666 735 813 821 855 892 898 974 1054 1268 1308 1678 1691 1731 1744 1776 1804 2169 2178 2562 2596 2808 2817 2856 2900 3137 3410 3452 3578 3606 3670 3876 4211 4338 4733 4919 5195 5266 5442 5445 5512 5633 6168 6200 6221 6343 6547 6610 6640 6650 6747 6961 6985 7034 7037 7051 7216 7238 7279 7356 7369 7498 7654 7664 7770 7866 8073 8387 8418 8486 8561 8617 8672 8857 8859 9091 9234 9275 9798 9893 10090 10370 10476 10517 10709 10720 10817 11275 11378 11425 11657 11661 11923 12033 12076 12167 12242 12286 12371 12430 13050 13117 13138 13301 13365 13420 13518 13651 13983 14031 14314 14396 14980 15129 15141 15273 15290 15358 15551 15670 15879 16133 16154 16468 16607 16709 16929 16965 17365 17382 17540 17613 17645 18078 18304 18305 18378 18728 18904 19788 19844 19990.

** **Wien**, 10. August. Ausweis der österr.-ungar. Bank vom 7. August*)

Notenumlauf	406,538,000	Abn.	2,239,000	Fl.
Metallschatz in Silber	158,498,000	Zun.	62,000	„
do. in Gold	54,330,000	Abn.	22,000	„
In Gold zahlb. Wechsel	24,997,000	Zun.	4,000	„
Portefeuille	158,126,000	Zun.	11,000	„
Lombard	20,852,000	Abn.	438,000	„
Hypotheken-Darlehne	110,663,000	Zun.	690,000	„
Pfandbriefe im Umlauf	104,426,000	Zun.	850,000	„

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 31. Juli.

** **Petersburg**, 12. August. (Ausweis der Reichsbank vom 12. August n. St.*)

Kassen-Bestand	47,217,000	Rbl.	Zun.	7,282,000	Rbl.
Diskontirte Wechsel . .	21,329,000	„	Zun.	399,000	„
Vorschuß auf Waaren . .	172,000	„		unverändert	
Vorsch. auf öffentl. Fonds	2,860,000	„		unverändert	
do. auf Aktien und Obligationen	11,948,000	„	Abn	12,000	„
Kontokurr. d. Finanzministeriums	84,356,000	„	Abn.	1,273,000	„
Sonst. Kontokurr. . .	31,429,000	„	Abn.	2,242,000	„
Verzinsliche Depots . .	27,262,000	„	Zun.	1,558,000	„

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 5. August.

Berlin, 14. August. Wetter: Trübe.

Newyork, 13. August. Rother Winterweizen etwas fester, per August 85, per September 84, per Dezember 86¾.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 14. August. Die beiden Kaiser sind heute früh 7¾ Uhr in einem Wagen gemeinsam nach dem Lehrter Bahnhof und von da in einem Extrazuge nach Spandau zu den Truppenübungen gefahren.

Berlin, 14. August. Bezüglich des beabsichtigten Meetings der deutschen Kolonialgesellschaft über das Vorgehen der englischen Handelskompagnien von Privatpersonen sowie der Emin Pascha-Expedition sagt die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“: Etwaige Entrüstungsbezeugungen gegen englische Beamte und Behörden wären politisch unerwünscht gewesen, da eventuell die englische Regierung die erforderliche Remedur würde eintreten lassen. Wegen der deutschen Emin Pascha-Expedition sei die kaiserliche Regierung nicht befragt worden, sie würde eventuell auf gewichtige Bedenken dagegen hingewiesen haben. Sollten politische Ziele ins Auge gefaßt und Maßnahmen beabsichtigt sein, welche als Eingriffe in die von uns anerkannten englischen Interessensphären betrachtet werden könnten, so wäre dies zu beklagen. Die bestehende Freundschaft mit England ist für uns von größerem Werthe als alles, was die Expedition am oberen Nile im günstigsten Falle erreichen könnte.

London, 14. August. Der Prinz von Wales ist gestern zu einer mehrwöchentlichen Badekur nach Homburg abgereist.

Petersburg, 14. August. Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern Abend zu den Marinemanövern bei Sweaborg abgereist.

Konstantinopel, 14. August. (Meldung des Bureau Reuter.) Die Note der Pforte betreffs Kreta an ihre Vertreter im Ausland hebt hervor, die Pforte hätte eine Mission nach Kreta abgesandt und alle Mittel angewendet, Ruhe und Ordnung wieder herzustellen; sie könne nicht verstehen, wie Griechenland ihr jetzt auf die in Kreta vorgekommenen Unruhen Apathie und Säumigkeit zuschreiben und das Recht in Anspruch nehmen könne, in eigener Machtvollkommenheit auf wesentlich innere Angelegenheiten der Türkei betreffende Maßnahmen hinzuweisen, zumal kein völkerrechtlicher Grundsatz irgend einem Befugniß gebe die Verhältnisse in einer Provinz, welche einer befreundeten Macht gehöre, nach Belieben zu interpretiren.

Wien, 14. August. Das offiziöse Wiener „Fremdenblatt“ bespricht die Kaisertoaste in Berlin und sagt dabei: Mit den Worten, welche mächtig hinaustönen werden in die Welt, ist heute im königlichen Residenzschlosse zu Berlin die unauflösliche Freundschaft und unerschütterliche Bundestreue bekundet und besiegelt worden, welche die Herrscher über die Völker Deutschlands und Oesterreichs beseelt. Klarer, herzlicher und ergreifender konnte die Innigkeit und Kraft dieses Bundes nicht betont werden. Hoch erhaben über alle Formeln der Etiquette und Konvenienz sind diese Worte, in denen sich die volle Stärke und Bedeutung der Allianz und jene wahrhaft brüderliche Gesinnung ausspricht, welche die Monarchen erfüllt und zum untrennbaren Bande vereint. In der Antwort des Kaisers Franz Josef prägt sich das Wesen, die Kraft und das Ziel des Bündnisses zwischen Deutschland und Oesterreich aller Welt klar und offenbar aus. Alle Völker Europas, welche auf die Erhaltung des Weltfriedens hoffen und sie ersehnen, dürfen auf die Monarchen vertrauen, welche die furchtbare Macht ihrer Heere diesem großen Zweck weisen. Mit derselben Wärme und Begeisterung, welche die Bevölkerung Berlins und die des weiten deutschen Reiches unserem geliebten Monarchen in jedem Gruße zeigt, erwidern wir Oesterreicher die Sympathie unserer Nachbarn. Mit derselben Herzlichkeit danken wir ihrem erlauchten Herrscher für die innigen Worte, die er unserm tapferen Heere und dem Bunde der beiden Reiche widmet.

Amtlicher Marktbericht der Marktkommission in der Stadt Posen

vom 14. August 1889.

Gegenstand.			gute W. M.	gute W. Pf.	mittel W. M.	mittel W. Pf.	gering. W. M.	gering. W. Pf.	Mitte. M.	Mitte. Pf
Weizen	höchster	pro 100 Kilogramm	—	—	18	—	17	60	17	73
	niedrigster		—	—	17	90	17	40		
Roggen	höchster		15	40	15	—	14	80	14	98
	niedrigster		15	20	14	90	14	60		
Gerste	höchster		—	—	13	30	13	—	13	08
	niedrigster		—	—	13	20	12	80		
Hafer	höchster		16	—	15	60	15	30	15	55
	niedrigster		15	80	15	50	15	10		

Andere Artikel.

		höchst. M.	höchst. Pf.	niedr. M.	niedr. Pf.	Mitte. M.	Mitte. Pf.			höchst. M.	höchst. Pf.	niedr. M.	niedr. Pf.	Mitte M.	Mitte Pf
Stroh	pro 100 Kilo							Bauchfleisch	pro 1 Kilo	1	20	1	—	1	10
Richt-		7	—	6	75	6	88	Schweinefl.		1	40	—	—	1	40
Krumm-		—	—	—	—	—	—	Kalbfleisch		1	40	1	20	1	30
Heu		7	—	6	50	6	75	Hammelfl.		1	20	1	10	1	15
Erbsen		—	—	—	—	—	—	Speck		1	60	1	40	1	50
Linsen		—	—	—	—	—	—	Butter		2	20	1	80	2	—
Bohnen		—	—	—	—	—	—	Rind. Nierentalg		1	20	1	—	1	10
Kartoffeln		3	50	3	—	3	25	Eier pr. Schock		2	10	2	—	2	05
Rindfl. v. d. Keule	v. 1 kg	1	40	1	20	1	30								

Marktbericht der Kaufmännischen Vereinigung.

Posen, den 14. August.

Pro 100 Kilogramm.

	feine W.		mittl. W.		ord. W.	
Weizen alter .	18 M.	50 Pf.	18 M.	— Pf.	17 M.	30 Pf.
dto. neuer	18 „	20 „	17 „	80 „	17 „	20 „
Roggen alter .	15	— „	14 „	60 „	— „	— „
dto. neuer	15 „	40 „	15 „	20 „	14 „	90 „
Gerste	14 „	60 „	13 „	60 „	12 „	70 „
Hafer	15 „	80 „	15 „	40 „	15 „	— „
Sommerraps	31 „	— „	30 „	50 „	— „	— „

Die Marktkommission.

Posener Wochenmarkt.

s. **Posen**, 14. August.

Roggen 7,50—7,60 M., Weizen bis 9 M., Hafer 7,50—7,75 Mrk. Blaue Lupine 4 M. Der Markt war sehr schwach mit Getreide befahren, das nicht einmal für den lokalen Bedarf ausreichte. Stroh gegen 12 größere Wagenladungen, das Schock 34—36 Mark. Heu 3 bis 4 Wagenladungen, der Zentner 2,30—2,50 Mrk. Auf dem Neuen Markt standen gegen 40 Wagen mit Obst zum Verkauf. Die kleine Tonne Aepfel geringere und kleinere Sorten 90 Pfg. bis 1 Mrk.; die Tonne große, reife Aepfel bis 1,75 M. Reife Birnen die Tonne bis 2,75 M., andere kleine Sorten die Tonne bis 1,50 M.; Gewürz-Birnen 1,50 bis 1,75 Mk. Die Tonne Pflaumen 2—2,25 Mk., Zwetschen 2 Mk. Der Markt war von Käufern gut besucht; Birnen bei starkem Andrang bestens begehrt und in kurzer Zeit geräumt. Die Kartoffel-Zufuhr genügte dem mäßigen Begehr. Der Zentner wurde mit 1,40—1,50 Mk. abgelassen. Die Mandel Kraut, kleine Köpfe, 60—70 Pfg. Gurken etwas schwächer im Angebot, die Mandel 15—25 Pfg. Grünzeug im Ueberfluß und billig; das Pfund Zwiebeln 10 Pfg., 1 Kopf Blumenkohl 15—30 Pfg., 2 Liter Preißelbeeren 30 Pfg. Geflügel von hiesigen und russischen Händlern in Menge angeboten. 1 Paar junge Hühner 70—80 Pfg., 1 Paar größere 1,20—1,50 M., 1 Paar junge Enten, leichte 1,70—1,80 M., 1 Paar schwere 2 M., 1 junge Gans 2—2,50 M. Von Groß-Händlern wurde der größte Theil des Geflügels zum Versandt aufgekauft. Die Mandel Eier wurde von russischen Händlern mit 50 Pfg. abgelassen. Butter knapp, das Pfd. 1—1,10 M., Butter von erster Hand bevorzugt und lebhaft gekauft. Obst im Klein-Handel lebhaft gekauft. Das Pfund Aepfel 10—15 Pfg., Birnen 15—20 Pfg., Pflaumen und Zwetschen 15 Pf. 1 kleiner Kürbis 20—25 Pf., 1 großer 30—40 Pf. 1 großer Kopf Kraut 15 Pfg., 1 kleiner 10 Pfg., Welschkraut ebenso. Der Liter Saubohnen 15 Pf. 2 Pfund Schnittbohnen, alt, 12 bis 15 Pf., nicht beachtet. Der Auftrieb auf dem Viehmarkt war in Fettschweinen knapp, Qualität: leichte Mittelwaare. Durchschnittspreise pro Zentner Lebend-Gewicht 42—48 M. Jungschweine und Ferkel fehlten. Kälber knapp, gute Mittelwaare pro Pfund Lebend-Gewicht 28—30 Pf. Hammel nur ein kleiner Posten. Rinder 3—4 Stück, gut begehrt, wurden bald umgesetzt. Der Markt auf dem Sapiehaplatz war mit allen Artikeln im Ueberfluß versehen, er war stark besucht und verkehrte lebhaft. Das Pfund Butter 1—1,10 M., feine Kernbutter selten, das Pfund 1,20 M. Frischer fetter Landkäse beachtet und gut verkäuflich. Die Mandel Eier 55—60 Pf. Geflügel in Menge. Ein Paar junge Hühner 80 Pf., ein Paar große und fleischige 1,75—2 M. Ein Paar junge Enten, klein und leicht 1,50—1,75 M., etwas schwerere 2 M., ein Paar große fleischige nicht unter 2,50 M. Der Absatz in Gänsen war nicht von Belang. Eine junge, leichte Gans 2—2,50 M., eine mittelschwere 2,75—3,25 M. Gurken, die Mandel 15—25 Pf. Blumenkohl, wenig und theuer, der Kopf 15—30 Pf. Rüben, Möhren, Rettige, Oberrüben u. s. w., das Bund 5—6 Pf. Aepfel, reife, das Pfund 15 Pf. Birnen 15—20 Pf. Das Pfund Wassermelonen 25 Pf. Melonen pro Stück 50—75 Pf. Das Pfund Weintrauben 30—35 Pf. Das Schock kleine Pfeffergurken 30 Pf. Der Liter Blaubeeren 15 Pf. 2 Liter Preißelbeeren 30 Pf. Pilze genügend. Blumen, Kränze, Sträuße genügend, Topfgewächse reichlich. Das Angebot in Fischen auf dem Wronkerplatz war nicht von Belang. Außer einigen großen Aalen und Hechten gab es nur kleine Fische. Das Pfund Aale 1,30—1,40 M. Das Pfund Hechte 80 Pf. Die Mandel Krebse 50—75 Pf.

Börse zu Posen.

Posen, 14. August. [Amtlicher Börsenbericht.]

Spiritus. Gekündigt —,— Kündigungspreis (50er) 55,10, (70er) 35,30. (Loko ohne Faß) (50er) 55,10, (70er) 35,30.

Posen, 14. August. [Börsenbericht.]

Spiritus still. (Loko ohne Faß) (50er) 55,20, (70er) 35,40 Br.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 14. August. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

			Not. v. 13					Not. v. 13.	
Weizen matt					**Spiritus** ruhig				
pr. August-Sept.	—	—	—	—	**unverst.** mit Abgabe				
„ Sept.-Oktober	189	50	189	75	v. **50 M.** loco o. F.	56	20	56	30
„ Novem.-Dezbr.	190	50	191	25	„ August-Sept.	55	20	55	20
Roggen schwach					„ Septbr.-Oktober	54	10	54	10
„ August-Sept.	—	—	—	—	„ Novem. Dezbr.	53	10	53	10
„ Sept.-Oktober	159	50	159	75	**unverst.** mit Abgabe				
„ Novem.-Dezbr.	161	75	162	25	v. **70 M.** loco o. F.	36	80	37	10
Rüböl ruhig					„ August-Septbr.	36	—	36	10
pr. Novemb.-Dezbr.	62	40	62	40	„ Septbr.-Oktober	34	60	34	70
Hafer ruhig					„ September	—	—	—	—
pr. Novbr.-Dezbr.	143	25	143	50	„ Novem.-Dezbr.	33	80	33	90

Kündig. in **Roggen** — Wspl. — Kündig. in **Spiritus** 170,000 Ltr.

Deutsche 3½% Reichsa.	104	20	104	20	Russ. 4½% Bdkr. Pfdbr.	98	60	96	70
Konsolidirte 4% Anl	107	10	107	10	Poln. 5% Pfandbr.	63	40	63	25
Pos. 4 % Pfandbriefe	101	60	101	60	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57	50	57	75
Pos. 3½ % Pfandbr.	101	30	101	25	Ungar. 4% Goldrente	85	30	85	25
Pos. Rentenbriefe	105	50	105	70	Oestr. Kred. Akt. ultimo	163	70	163	70
Oestr. Banknoten	171	15	171	20	Oestr. fr. Staatsb. ultimo	95	—	95	20
Oestr. Silberrente	72	50	72	60	Lombarden ultimo	49	75	50	10
Russ. Banknoten	211	40	211	60	**Fondstimmung**				
Russ. konf. Anl. 1871	—	—	—	—	behauptet				

Ostpr. Südb. E. St. A.	105	30	105	50	Pos. Provinz. B. A.	116	75	116	75
Mainz Ludwighf. dto.	123	80	123	90	Landwirthschft. B. A.	—	—	—	—
Marienb. Mlawka dto	67	10	67	70	Pos. Spritfabr. B. A.	108	—	—	—
Mekl. Franzb. Friedr.	164	25	163	50	Berl Handelsgesellsch	176	90	178	—
Warsch.-Wien. E. S. A	218	50	212	40	Deutsche B. Akt.	171	40	170	90
Galizier E. St. Akt.	—	—	82	75	Diskonto Kommandit	234	—	234	25
Russ 4% konf. Anl. 1880	90	70	90	70	Königs- u. Laurahütte	140	50	141	—
dto. 6% Goldrente	112	90	113	—	Dortm. St. Pr. La. A.	95	70	96	25
dto. zw. Orient. Anl.	64	60	64	60	Inowrazl. Steinsalz.	55	10	55	25
dto. Präm.-Anl. 1866	161	25	161	—	Schwarzkopf	295	—	295	—
Italienische Rente	94	10	94	—	Bochumer	212	60	213	75
Rum. 6% Anl. 1880	107	25	107	25	Gruson	279	75	280	—

Nachbörse: Staatsbahn 95 — Kredit 163 80 Diskonto-Kom. 234 70 Russische Noten 211 20 (ultimo)

Stettin, den 14. August. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

			Not. v. 13.					Not. v. 13.	
Weizen matt					**Spiritus** ruhig				
Sept.-Okt. a. Usan.	182	25	183	75	**unverst.** mit Abgabe				
Sept.-Okt. neue „	—	—	—	—	v. **50 M.** loco o. F.	55	60	55	60
Nov.-Dez. a. Usance	183	25	184	75	**unverst.** mit Abgabe				
Nov.-Dez. neue „	—	—	—	—	v. **70 M.** loco o. F.	35	90	35	90
Roggen matt					pr. August-Sept.	34	50	34	50
Sept.-Okt. a. Usan.	156	—	156	75	pr. Septemb.-Oktbr.	34	50	34	50
Sept.-Okt. neue „	—	—	—	—	**Rüböl** behauptet				
Nov.-Dez. a. Usance	157	—	157	50	pr. Septemb.-Oktbr.	64	50	64	50
Nov.-Dez. neue „	—	—	—	—	**Petroleum** ruhig	12	20	12	20

Petroleum loco versteuert Usance 1¼ %.

Die während des Druckes dieses Blattes eintreffenden Depeschen werden im Morgenblatte wiederholt.

Wetterbericht vom 13. August, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barom. a. 0 Gr. nach d. Meeresniv. reduz. in mm.	Wind.		Wetter.	Temp. i. Cels. Grad.
Mullaghmore	764	NW	3	wolkig	14
Aberdeen .	759	NW	2	halb bedeckt	13
Christiansund	753	SW	1	bedeckt	11
Kopenhagen .	748	WNW	3	wolkig	16
Stockholm .	742	NO	4	Regen	14
Haparanda .	752	NO	2	halb bedeckt	15
Petersburg .	751	SSO	2	bedeckt	15
Moskau . .	757	SSW	1	Regen	14
Cork, Queenst.	765	NW	2	halb bedeckt	14
Cherbourg .	762	NW	3	wolkig	15
Helder . .	757	NNW	3	bedeckt	16
Sylt . . .	752	NNW	5	wolkig	15
Hamburg . .	753	NW	3	halb bedeckt	15
Swinemünde	751	WSW	5	wolkig	15
Neufahrwasser	748	SW	5	bedeckt	14
Memel .	746	SSW	7	heiter ¹)	15
Paris . . .	762	SSW	1	bedeckt	14
Münster . .	756	W	3	bedeckt	14
Karlsruhe .	759	SW	7	Regen	15
Wiesbaden .	757	W	2	halb bedeckt ²)	16
München . .	760	SW	5	wolkig ³)	13
Chemnitz . .	756	S	4	bedeckt ⁴)	13
Berlin . . .	753	WSW	3	halb bedeckt	15
Wien . . .	758	still		Regen	14
Breslau . .	753	S	2	bedeckt	15
Ile d'Aix .	765	N	3	heiter	15
Nizza . . .	756	SW	2	halb bedeckt	19
Triest . . .	757	SSO	1	bedeckt	23

[1]) Gestern Nachmittags Gewitter und starker Regen. [2]) Gestern Abends Gewitter und Regen. [3]) Nachts Regen. [4]) Thau.

Skala für die Windstärke.

1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das gestern erwähnte Minimum liegt mit wenig veränderter Tiefe östlich von Wisby, Wind und Wetter von fast ganz Europa beherrschend. Bei ziemlich frischer südwestlicher bis nordwestlicher Luftströmung ist das Wetter über Central-Europa kühl und veränderlich. Im nordöstlichen und südwestlichen Deutschland fanden Gewitter statt. Kaiserslautern meldet 27, Bornholm 46, Rügenwaldermünde 53 mm Regen.

Deutsche Seewarte.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 13. August Mittags 1,82 Meter.
„ „ 14. „ Morgens 1,82 „
„ „ 14. „ Mittags 1,82 „

Lichtstärke der Gasbeleuchtung in Posen.

Am 13. August Abends: 16,0 Normalkerzen.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.